

Brenz-Bote

Gemeindebrief der evangelischen Brenzkirchengemeinde Weil der Stadt - Februar bis Mai 2020



Foto: Lotz

Mitgliederstudie der EKD

Austreten oder dabei bleiben?

Der Kirchengemeinderat stellt sich vor

Zukunft der Kirche



Aus dem Inhalt:	Seite
Vorwort	3
Zur Jahreslosung 2020	4
EKD-Mitgliederstudie	5
Gespräche mit Ausgetretenen	7
Interviews mit Engagierten	8
Veranstaltungen und Termine	9-11
Der Kirchengemeinderat stellt sich vor	12-14
Rück- und Ausblick 2019/2020	14-15
Aus der Kirchengemeinde/Kasualien	16-17
Geburtstage	18
Johannes Brenz auf einer Briefmarke	19
Die Kirchengemeinde im Jahr 2019	20

Impressum

Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinde Weil der Stadt

Redaktion:
Jutta Klein (verantwortlich), Daniela Krämer,
Dr. Paul-Gerhard Martin, Eva Ulmer,
Marc Zukowski

Anschrift:
Redaktion Gemeindebrief
Paul-Reusch-Str. 3, 71263 Weil der Stadt
Tel. (07033) 66 90
gemeindebrief@brenzkirche.de

Bildnachweise:
commons.wikimedia.org (S. 9), Ev. Kirche Hessen-
Nassau (S. 6), J. Deininger (S. 16), Gemeindebrief.
evangelisch.de (S. 1, 3, 4, 5, 18), H. Kiesel (S. 17),
H. Lutz (S. 19), Redaktion Brenz-Bote, S. Schreiber
(S. 12-14), Weltgebetstag der Frauen – Deutsches
Komitee e. V. (S. 16);
Brenz-Grafik: Dorothea Layer-Stahl

Layout und Druck:
SCHARPF, Druck + Medien e. K., Weil der Stadt

Adressen:

Evangelische Kirchengemeinde
Weil der Stadt:
Pfarrerin Eva Ulmer

1. Vorsitzender des Kirchengemeinderats:
Dr. Paul-Gerhard Martin, Tel. (07033) 69 09 80

Pfarramt:
Paul-Reusch-Str. 3, 71263 Weil der Stadt
Tel. (07033) 77 26
Pfarramt.Weil-derStadt@elkw.de
www.brenzkirche.de
Bankverbindung: Kreissparkasse Böblingen
IBAN DE03 6035 0130 0004 1903 01

Hausmeisterin und Mesnerin:
Irina Afanasieva, Poststr. 11

Evangelischer Kindergarten:
Paul-Reusch-Str. 4, Tel. (07033) 79 49

Ansprechpersonen:

Chor	Ulrike Tsalos	39 19 17
Kinderchor	Sigrun Steim	69 41 64
Flötenchor	Eva Gutzan	75 11
Posaunenchor	Andreas Coors	95 66
Jugendwerk	Claudia Baumgartner	30 62 29
Senioren	Else Ehmann	85 79
	Beate Stöckle	60 37

Kontaktgruppe für
Menschen in seelischen
Notlagen

Conny Hofer	61 46
-------------	-------

Der Brenz-Bote erscheint dreimal im Jahr und wird kostenlos an die Gemeindemitglieder verteilt. Wenn Sie uns dabei unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an die Redaktion!

Liebe Leserin, lieber Leser,

Als im vergangenen Frühjahr die Entwicklung der Mitgliederzahlen der Volkskirchen in den Medien behandelt und eine Halbierung bis 2060 prognostiziert wurde, lag es für die Redaktion des Brenzboten nahe, dieses Thema auch als Schwerpunkt für unseren Gemeindebrief aufzugreifen. Aus Gründen der Aktualität wurde aber zunächst das neue Liederbuch ins Zentrum gerückt, danach die Kirchenwahlen. Dass wir uns mit der Frage nach der Zukunft der Kirche(n) jetzt befassen, wo auch die Jahreslosung „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ im Blick steht, ist eine dieser Gleichzeitigkeiten, die man als zufällig betrachten kann, aber nicht muss.

Neben einer ausführlicheren Vorstellung der Mitgliederstudie wollten wir Stimmen von Personen Raum geben, die sich stark in der Gemeinde engagieren, aber auch von Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind. Denn gerade das Wissen um die Gründe für den Austritt kann uns animieren, unsere eigene Sicht zu hinterfragen oder auch zu stärken, und es kann dazu helfen, Ausgrenzung zu vermeiden, einladend zu sein, ein Ohr zu leihen oder die Hand zu reichen. Zwei Personen haben ihre Gründe dargelegt. Von anderer Seite kam die Rückmeldung, dass es bis jetzt ja niemanden interessiert habe, warum der Austritt erfolgt sei, und dass es wohl immer noch viele gäbe, die mit „Ausgetretenen“ nichts zu tun haben möchten, und die diesen gegenüber eine richtende Haltung einnehmen. Eine solche Reaktion stimmt nachdenklich. Kürzlich traf ich in einer Tagungsstätte zufällig eine Bekannte aus Studententagen wieder. Sie war damals stark in einer missionarischen Gruppe engagiert, später in Freikirchen, hat sich dann aber zunehmend von Glaube und Kirche distanziert. Nun eröffnete sie mir: „Was mich an den Christen beeindruckt, ist ihre lebensbejahende Haltung.“ Das wiederum macht Mut.



Foto: epd/Arend

Wie sich die Mitgliedschaft in der Gemeinde gestalten kann, dafür gibt es eine Fülle von Möglichkeiten. Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in leitender Funktion zeigen die Mitglieder des neu gewählten Kirchengemeinderats, die in diesem Heft vorgestellt werden. Und die Vielzahl an Angeboten, die im Rückblick und in den Veranstaltungshinweisen vorgestellt werden, zeigt, dass es auch eine große Bandbreite darin gibt, wie am Gemeindeleben teilgenommen werden kann - vom bloßen Dabeisein bis zum Organisieren und Handanlegen, hörend und betend, musikalisch oder sportlich aktiv, gesellschaftlich oder diakonisch engagiert, in den unterschiedlichsten Interessens- und Altersgruppen. Sagen Sie Ja! (pgm)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mein erster Gedanke war: „was für eine ehrliche Jahreslosung“. Sie bringt etwas zur Sprache, was sonst in kirchlichen Kreisen fast ein Tabuthema ist: Unglaube. Schließlich ist der Glaube an Jesus Christus ja das, was uns als Christenmenschen zusammenführt. Aber was ist, wenn ich eben nicht glauben kann? Wenn die Fragen und Zweifel größer sind als meine Antworten? Gehöre ich dann noch dazu zur Gemeinde? Darf ich das aussprechen? Wie reagieren die anderen?

Aus dem Hebräischen abgeleitet hat Glauben mit dem Wort „Amen“ zu tun – also etwas für wahr halten. Glaube im Neuen Testament hat dagegen mit Vertrauen zu tun, weil dort das Wort für „Glauben“ auch mit „Vertrauen“ übersetzt wird. Doch wie zeigt sich das in unserem Leben? Ist es eine Form der frommen Dauerverliebtheit? Wenn wir mit Schmetterlingen im Bauch die ganze Zeit an Gott denken? Andere nähern sich auf einer intellektuellen Ebene Gott an. Wieder andere verlassen sich auf Erfahrungen, wenn sie – meist im Rückblick – in bestimmten Lebenssituationen ein ganz klares Handeln Gottes erkennen. Aber oft ist es nicht so einfach. Wenn wir angesichts des Elends der Welt nicht nur an der Macht, sondern an der Existenz Gottes zweifeln. Wenn Gebete scheinbar nicht erhört werden. Wenn Gott sich in unserem Leben einfach nicht zeigt. Wenn da kein Gegenüber für mein Beten ist. Und dann ist da unser modernes Denken. Erkenntnisse der Wissenschaft, die scheinbar im Widerspruch zur Bibel stehen. Meist stehen Herz und Hirn in einem Gegensatz. Wir möchten glauben, aber können es nicht so wirklich. Und dann stehen wir da mit unserem Zweifel, unserem Unglauben.

Unsere Jahreslosung steht im Zusammenhang mit der Begegnung eines Vaters eines kranken Kindes mit Jesus. Die Erschütterung über die Krankheit, die Sorgen, die Erwartungen und schließlich sein verzweifelter Glaube. Ein gebrochener Mann. Er glaubt und spürt gleichzeitig, wie sein Glaube schwankt. Und vertraut sich in dieser Situation Jesus an und wird



Grafik: GEP

nicht zurückgewiesen, sondern erfährt Heilung. Für seinen Sohn,

aber auch für sich selbst. In der Erfahrung, dass Vertrauen trotz Anfechtung und Zweifel sein kann. Jesus sieht dieses Vertrauen. Er erkennt es durch alle Widerstände hindurch und begegnet dem Mann, dem Kind, der ganzen Familie mit Barmherzigkeit.

Aber wie geht das jetzt für uns mit dem Glauben? Ich persönlich tu mich immer schwer mit der Aussage, Glaube sei ein Geschenk. Ja, das ist es zweifellos. Aber habe ich dann, wenn ich nicht glauben kann, einfach Pech gehabt und gehe halt bei Gott leer aus? Martin Luther sagte einmal „Glaube ist eine lebendige Zuversicht auf Gottes Gnade“. Das finde ich schön, weil da Hoffnung drin liegt. Auch wenn ich gerade noch nicht glauben kann, kann ich die Zuversicht haben, dass Gottes Gnade in meinem Leben wirkt. Gott trifft unser Herz, trifft uns im Kern unserer Person und Menschseins. Da entsteht Glaube. Glaube ist dann nicht eine Leistung, sondern ganz oft etwas, das wir erleben. Das Gefühl getragen zu sein. Erleben, wie sich die Dinge in unserem Leben verändern. Vertrauen.

Am liebsten würde ich dem Vater zurufen: „Deinen Glauben möchte ich haben!“ Weil ich finde, dass er ein Vorbild ist. Weil Zweifel und Unglaube uns nicht passiv werden lassen müssen. Wir müssen sie auch nicht verstecken oder uns gar dafür schämen. Denn wer könnte unsere Not besser verstehen als Jesus, der in Gottverlassenheit Gekreuzigte? Und wer könnte Glauben schenken, wenn nicht der durch Gottes Kraft Auferstandene?

Und wenn bei uns gar nichts mehr geht, dann dürfen wir auf die Erfahrung des besorgten Vaters vertrauen: „ich glaube, hilf meinem Unglauben“. Das genügt, findet Ihre Pfarrerin

Eva Almer

„Die Kirche im Dorf lassen ... ?“ – Zur EKD-Mitgliederstudie „Kirche im Umbruch“

Von Marc Zukowski

Der Titel der im Sommer 2019 veröffentlichten Studie erweckt den Eindruck einer wenn nicht dramatischen, so doch erheblichen Veränderung, die sich in naher Zukunft vollzieht. Auch die zentrale Aussage von einer Halbierung der heutigen Mitgliederzahlen legt diesen Eindruck nahe. Nun handelt es sich bei dieser Prognose jedoch um eine – mit den üblichen Unsicherheiten behaftete – Projektion für das Jahr 2060. Wir sprechen also von einem Zeitraum bzw. Zeitpunkt, der aufgrund seiner Langfristigkeit jenseits üblicher konkreter Zukunftsentwürfe liegt. Dies mag ein Grund dafür sein, dass die Ergebnisse der Studie zwar einiges Aufsehen erregt haben und auch in der Sommersynode unserer Landeskirche von manchen Stimmen als Weckruf zu strukturellen Veränderungen verstanden wurden, andererseits aber auch Kritik und Beschwichtigung vernehmbar waren: Die Studie zeige nur bereits Altbekanntes auf; folglich sei vor Panik und Aktionismus zu warnen und zu Gelassenheit und Gottvertrauen zu raten. Sprich: Man solle die Kirche im Dorf lassen.

Zur Einordnung und Bewertung dieser Stich- und Schlagworte ist ein Blick auf wesentliche Aussagen und einige wichtige Details der Studie hilfreich:

Die bereits genannte Kernaussage der Projektion besteht in der erwarteten Halbierung der Mitgliederzahlen der Gliedkirchen der EKD von heute gut 20 Millionen auf dann gut 10 Millionen. Ein erster Gedanke mag die Gründe für diesen Rückgang im allgemeinen demografischen Wandel, also dem erwarteten Schrumpfen der Gesamtbevölkerung suchen. Jedoch ist der Sachverhalt, dass es (auch) bei den Mitgliedern der evangelischen Landeskirchen mehr Sterbefälle gibt, als es Geburten und Zuwanderung ausgleichen können, nur für etwas weniger als die Hälfte des Mitgliederrückgangs verantwortlich. Mehr als die Hälfte machen dagegen sogenannte „kirchenspezifische Faktoren“ aus,



Grafik: Oliver Hauptstock

worunter die Studie das „Tauf-, Austritts- und Aufnahmeverhalten“ versteht. Konkret bedeutet dies, dass (erheblich) mehr Menschen aus der Kirche aus- als eintreten und nicht alle Kinder evangelischer Mütter getauft werden. So liegt die Taufquote bei Kindern – Erwachsenentaufen werden zu den Eintritten gerechnet – in den letzten Jahren relativ konstant bei 80 %.

Die Zahl der Austritte hat sich in den letzten Jahren bei ca. 200 000 stabilisiert; auf diese Weise verlieren die Landeskirchen also jährlich ca. 1 % ihrer Mitglieder. Dabei sind einige interessante Details hinsichtlich Geschlecht und Alter zu beachten. So haben Männer eine höhere Austrittswahrscheinlichkeit als Frauen. Zudem scheint es ein bestimmtes biografisches Zeitfenster für den Austritt zu geben: Er erfolgt meist im Alter zwischen 25 und 35 Jahren. Für dieses Phänomen werden zwei Faktoren als ausschlaggebend betrachtet: Zum einen die beginnende Berufstätigkeit und damit einhergehend die anfallenden Kirchensteuern. Zum anderen die in dieser Lebensphase nur marginale Berührung mit dem kirchlichen Leben und kirchlichen Angeboten. Dieser Befund korrespondiert mit Daten, die auf der Internetseite www.kirchenaustritt.de zu finden sind. Dort wird regelmäßig eine – wenn auch nicht repräsentative, so mit jährlich ca. 50 000 Befragten doch ernstzunehmende – Online-Umfrage zu den

Beweggründen für den Kirchenaustritt durchgeführt. Die Kirchensteuer nannten in den letzten Jahren dabei stets ca. 45 % als Hauptgrund; für jeweils ca. 30 % war die „Unzufriedenheit mit der Institution Kirche/Amtsträger“ ausschlaggebend. In der Kombination sorgen diese beiden Faktoren wohl für eine hohe Austrittswahrscheinlichkeit.

Bemerkenswert ist dabei, dass der oftmals festgestellte (und beklagte) zunehmende Glaubensverlust auch innerhalb der Kirchen, also die nachlassende innere Zustimmung zu wesentlichen Lehraussagen des christlichen Glaubens (wie etwa der Dreieinigkeit, der Göttlichkeit Jesu ...) im Blick auf die Austrittsneigung nur eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint. Glaubensverlust als Grund für den Kirchenaustritt geben auf der genannten Internetseite jeweils ca. 17 % als Begründung an.

Trotz ca. 45 000 jährlichen Eintritten (hierzu zählen Erwachsenentaufen, Wiedereintritte, Konfessionswechsel) ist die Zahl der Austritte doch erheblich. Umso verwunderlicher, dass hier kaum nachhaltige Reaktionen bzw. Gegenmaßnahmen wahrnehmbar sind. Eine mögliche Begründung mag in den nach wie vor komfortablen Kirchensteuereinnahmen liegen. Paradoxerweise sind diese – trotz des schon jetzt stetig verlaufenden Mitgliederrückgangs – in den letzten Jahren gestiegen. Dies liegt daran, dass die Kirchensteuereinnahmen an die Entwicklung der Lohn- und Einkommenssteuer gekoppelt sind. Folglich schlagen sich die konjunkturell sehr guten letzten Jahre mit einem hohen Beschäftigungsgrad und Einkommenssteigerungen auch im Kirchensteueraufkommen nieder. Ein entscheidender Faktor ist jedoch auch aus dem Altersaufbau der Kirchenmitglieder abzuleiten. Dieser weist einen Ausschlag bei den sogenannten „Babyboomern“, den heute ca. 50- bis 60-Jährigen, auf. Diese quasi „überrepräsentierte“ Altersgruppe bezieht berufsbioGRAFisch bedingt durchschnittlich die höchsten Einkommen und trägt entsprechend zum Kirchensteueraufkommen bei. Bis 2030 wird diese Altersgruppe jedoch weitgehend in den Ruhestand getreten sein, so dass sich dann die Einnahmeentwicklung der Mitgliederentwicklung angleichen

wird. Spätestens dann wird der Veränderungsdruck sehr wahrscheinlich zunehmen.

Nichtsdestoweniger ist festzuhalten, dass die Mitgliederentwicklung kein unabwendbares Schicksal darstellt, sondern zu einem überwiegenden Teil, der von den „kirchenspezifischen Faktoren“ herrührt, zumindest beeinflussbar ist. Bereits jetzt versucht man verschiedentlich, die Gruppe mit der größten Austrittsneigung, sprich: junge Erwachsene, durch neue Angebote und Kommunikationsformen zu erreichen. Dabei fallen zwei Begriffe besonders ins Auge, die sich vielleicht auch als Leitprinzipien dieser Anstrengungen herauskristallisieren: Zum einen „Niedrigschwelligkeit“, also das Bemühen, den Schritt zur Teilnahme am kirchlichen Leben bzw. zur Inanspruchnahme kirchlicher Angebote so einfach wie möglich zu machen. Ein Beispiel hierfür sind Tauffeste, bei denen eine sehr große (z. T. dreistellige) Zahl von Täuflingen getauft und dies in einem zwanglosen Rahmen gemeinsam gefeiert wird. Das andere Stichwort lautet „Direktkommunikation“. In einem diesbezüglichen Interview formuliert ein Kommunikationswissenschaftler die Problematik: „Alle melden sich bei mir. Warum meldet sich meine Kirche nicht?“ Neben den vielfältigen Möglichkeiten, die hier das Internet bietet, hat sich auch sogenannte Impulspost bewährt, d. h. von der Landeskirche versandte, persönlich adressierte Schreiben. Positiv auffallend ist offensichtlich auch die Kommunikation der christlichen Botschaft auf ungewöhnlichen Wegen, wie z. B. die Zusammenfassung der christlichen Botschaft auf einem Bierdeckel.



Foto: ekhn.de

Austritt aus der Kirchengemeinde

Zum Thema Kirchenmitgliedschaft wurden sowohl Personen befragt, die ausgetreten sind, als auch solche, die sich in unserer Gemeinde sehr stark engagieren. Da es nicht unbedingt einfach ist, sich zum Austritt zu äußern, wurden einige Leitfragen als Anknüpfungspunkt formuliert, ohne eine direkte oder gar vollständige Beantwortung zu erwarten:

Glauben Sie an Gott? Gibt es eine Hauptursache für Ihren Austritt? Haben Sie als Kirchenmitglied Enttäuschungen erlebt? Durch die Institution? Durch Personen? Vermissen Sie seit Ihrem Austritt etwas in Ihrem Leben? Gab es kirchliche Veranstaltungen, an die Sie sich gerne erinnern? Wie müsste sich die Kirche verändern, um Sie möglicherweise zu einem Wiedereintritt bewegen? Wie würden Sie Ihre Einstellung dem Christentum gegenüber bezeichnen?

Die Antworten sind sicher nicht repräsentativ, aber vielleicht doch ein Stück weit typisch.

Die Antwort eines Angestellten:

Ich bin jetzt Ende 50 und vor vielen Jahren aus der Kirche ausgetreten. Bereits gegen Ende meiner Schulzeit habe ich Interesse und Kontakt zu Glauben und Kirche verloren. Sobald es möglich war, habe ich mich auch vom Religionsunterricht abgemeldet, war aber während meiner Wehrdienstzeit noch Kirchenmitglied und habe von meinem Sold Kirchensteuer entrichtet.

Formal ausgetreten bin ich erst beim Übergang vom Studium in die Berufstätigkeit. Diese Zeit war auch mit einem Wegzug aus meinem Heimatort verbunden, so dass meine Familie und die Gemeinde meinen Schritt nicht unmittelbar mitbekommen haben. Daher hat mich auch niemand darauf angesprochen. Meine Großeltern hätte es sicher bekümmert, und sie hätten das Gespräch mit mir gesucht.

Meinen Austritt aus der Kirche kann ich nicht mit bestimmten Enttäuschungen durch Personen oder Institutionen verbinden, ich verbinde aber auch keine Erinnerungen an besonders schöne Ereignisse oder Erlebnisse mit der Kirche. Als Kind habe ich die Gottesdienstbesuche an Weihnachten oder anderen Festtagen hauptsächlich als Pflicht empfunden, die mir zugegebenermaßen auch lästig war. Ich habe nicht den Eindruck, dass ich durch meinen Austritt etwas vermisste in meinem Leben.

Die Antwort eines Studenten:

Ich trat vor gut drei Jahren aus der evangelischen Kirche aus, weil ich nicht mehr an Gott glaube und mich nicht mehr als Christen betrachte. Zu dieser Einsicht zu gelangen war ein Prozess, der sich über einige Jahre erstreckte und der aus viel Reflexion und Lektüre bestand. Für mich war dies der einzige Austrittsgrund. Meine Eltern versuchten zunächst mich dazu zu bewegen, den Austritt aufzuschieben, und führten an, dass mir durch das Mitglied-Sein keine Nachteile entstehen, solange ich keine Steuern zahlen muss. Das mag zwar stimmen, mir gefiel aber der Gedanke trotzdem nicht, in jedem offiziellen Dokument und jeder Akte als Mitglied von etwas aufgeführt zu sein, wovon ich nicht überzeugt bin.

Ich habe nicht das Gefühl, dass mir seit dem Austritt oder seit meiner Abkehr vom Christentum etwas in meinem Leben fehlt.

Da ich in einer gläubigen Familie aufgewachsen bin, gibt es religiöse Traditionen, an denen ich weiterhin teilnehme, wie z. B. den Weihnachts-Gottesdienst. Ich kann einigen christlichen Lehren und Werten auch als Nicht-Christ etwas abgewinnen: Nächstenliebe, Nachsicht und Vergebung, jeden Menschen als gleichwertig und gleich wichtig zu sehen, sind zweifellos Werte, die gerne jeder beherzigen könnte. Leider wird der Glaube auch oft benutzt, um andere Menschen abzuwerten und auszugrenzen, je nach Konfession mehr oder weniger offen und stolz. In diesem Punkt sehe ich die kirchliche Institution in der Pflicht, solchen Äußerungen entgegenzutreten, statt sie zu unterstützen.

Interviews mit zwei seit längerer Zeit in der Kirchengemeinde Engagierten

Interview I (langjährige Kirchengemeinderätin):

Was war oder ist deine Hauptmotivation, dich aktiv in der Kirchengemeinde zu engagieren?

Ich möchte in unserer heutigen Zeit signalisieren, dass wir da sind, dass wir als Kirche zusammen unterwegs sind, und ausdrücken, dass wir uns für die Menschen interessieren.

Woran Erinnerst du dich besonders gerne?

Ich habe alles gerne gemacht, nie ist etwas richtig schiefgegangen. Früher hieß es oft einfach „mach mal“ und man musste sich selbst refinden. Wichtig war mir immer, den Mitarbeitern zu signalisieren, dass sie wichtig sind, sie z. B. mal mit einem guten Essen zu verwöhnen.

Hast du dabei auch mal Enttäuschungen erlebt? Durch die Institution? Durch Personen?

Ich bin enttäuscht, dass wir nicht die richtigen Formen finden, mehr Menschen anzusprechen. Gerade Weil der Stadt ist schwierig wegen der vielen Zugezogenen, die häufig in ihren Neubaugebieten bleiben. Es ist leider so, dass die Erwartungen aus der Bevölkerung an die Angebote der Kirche hoch bleiben, aber die Bereitschaft zur eigenen Mitwirkung nachlässt und kirchlicherseits die Ressourcen verknappt werden.

Wie sollte Kirche sein oder werden, um attraktiv auf die Menschen zu wirken?

Wichtig ist die Beziehung zum Gegenüber. Kirche ist etwas anderes als der Sportverein. Die Aktiven müssen nach außen ihr Herz aufmachen, müssen präsent und mit Herzblut dabei sein und den Menschen mit Freude begegnen, so dass ein Funke überspringen kann. Eine wichtige Rolle bei der Außenwirkung der Kirchengemeinde spielt der/die Hauptamtliche.

Wie würdest du deine Einstellung dem Christentum gegenüber bezeichnen?

Ich bewundere Menschen, die einen festen Glauben haben, und ich bin dankbar für das Geschenk, das ich in der Begegnung und im Zusammenleben mit solchen Menschen erfahren durfte, und für die Führung Gottes gerade auch in schweren Zeiten.

Interview II (langjähriger Kirchengemeinderat):

Hauptmotivation: Ich bin überzeugt davon, dass ein Verhalten entlang christlicher Werte wie Aufrichtigkeit, Offenheit, fairem Umgang miteinander, das Zusammenleben der Menschen positiv verändert. Werte, die auch anderswo vorkommen, für mich aber von einer christlichen Erziehung bestimmt waren. Dieses Verhalten in der Gesellschaft spürbar zu machen, dazu sollen Gruppen von Christinnen und Christen dienen. Und die traditionelle - und von mir bejahte - Form dieser Gruppierung ist die Ortsgemeinde. Damit diese Gemeinde auch „funktioniert“, braucht es Menschen, die sich verstehen und die sich dafür auch in der Leitungsebene engagieren.

Gute Erinnerungen: Einerseits gelungene Veranstaltungen, die sowohl Akteure als auch Publikum begeistern, andererseits aber auch das gemeinsame Engagement für eine Vision „einer Kirche in Weil der Stadt“, auch wenn das Ergebnis manchmal frustrierend war.

Enttäuschungen: Objektiv, dass gewünschte Ergebnisse nicht zu erreichen waren (Pfarrplan, Diakonenstelle). Subjektiv, dass auch bei Kirchengemeinden die Menschen nicht besser sind als anderswo. Es fehlt der Blick über den eigenen Kirchturm hinaus, die Beharrungskräfte sind groß, das Ehrenamt wird überbeansprucht bis ausgebeutet, und wenn einmal die Chemie nicht stimmt, dann hängt der Hausseggen innerhalb der Gemeinde mindestens so schief wie im „normalen Leben“.

Attraktivität der Kirche: Ein traditioneller Gottesdienst, gerne auch mit alten Liedern, eine anspruchsvolle Predigt und klare Aussagen zu gesellschaftlichen Fragen reichen mir aus, um meine Kirche attraktiv zu finden. Der Mainstream verlangt aber anderes: Eventcharakter, Gemeinschaft erleben, sich in einem Kreis Gleichgesinnter zuhause fühlen - so sollte Kirche heute wohl sein.

Einstellung zum Christentum Eines der möglichen „Bekenntnisse“, die es braucht, um Halt im Leben - und vielleicht darüber hinaus - zu finden und aus diesem Halt heraus wirken zu können.

Fastenandachten 7 nach 7

Die ökumenischen Passionsandachten mit Liedern, thematischen Impulsen und Gebet finden in diesem Jahr in der St-Peter-und-Paul-Kirche statt, und zwar ab Mittwoch, dem 4. März, um 19.07 Uhr (Beginn mit dem Läuten um 19.00 Uhr).



Evangelische Frauen
in Württemberg

In Amt und Würden: 100 Jahre Amt und Ehrenamt von Frauen in der Kirche

Veranstaltung im Rahmen der Weiler Frauenwochen

am Montag, den 2. März 2020, um 19.30 Uhr im evangelischen Gemeindehaus.

Im Vortrag der Landesfrauenpfarrerin Eva-Maria Bachteler (Evangelische Frauen in Württemberg) wollen wir zurückschauen, wie Frauen sich ihren Platz in der (evangelischen) Landeskirche erobert haben, und in der anschließenden Diskussion die Frage stellen, wie Frauen heute zwischen Ämtern und Ehrenämtern ihre Rolle sehen – in den Kirchen, aber auch an anderen gesellschaftlichen Orten.

Das Brenz-Café lädt ein:

Donnerstag, 20. Feb., 14.30 Uhr: buntes Fastnachtstreiben mit dem Kindergarten

Donnerstag, 19. März, 14.30 Uhr: „Schönheit der heimischen Natur“, Diavortrag von Herrn Riedling, Nabu Renningen

Gründonnerstag, 9. April, 14.30 Uhr: GD mit Tisch-Abendmahl, Pfarrerin Ulmer

Donnerstag, 14. Mai, 14.30 Uhr: Ökumenisches Treffen im ev. Gemeindehaus, Vortrag übers Klösterle mit Rolf Blumhardt

Filmgottesdienst und Stummfilmvorführung mit Orgelimprovisation am 22. März 2020

Eine der berühmtesten Szenen aus der Stummfilmära zeigt einen in Schwindel erregender Höhe sich an einem großen Uhrzeiger festklammernden Mann: Harold Lloyd. Sie stammt aus der Komödie „Safety Last!“ aus dem Jahr 1923, in der ein junger Mann der Liebe wegen – wenn auch nicht ganz freiwillig – zum Fassadenkletterer wird.

Schon 2009 improvisierte unser Bezirkskantor Attila Kalman zu einem Film mit Harold Lloyd, damals war es „Doctor Jack“. Nun dürfen wir uns auf ein Wiedersehen mit dem Slapstick-Komiker und irrwitzigen Stunt-Artisten freuen.

Um **17.00 Uhr** werden wieder in einem Filmgottesdienst inhaltliche Schwerpunkte dieses

Stummfilms aufgegriffen, bevor der Film ab **18.00 Uhr** in voller Länge gezeigt wird, in bewährter Manier begleitet von Attila Kalman an der Orgel. Der Eintritt ist frei, für Spenden am Ausgang sind wir dankbar.

30 Jahre Eine-Welt-Laden

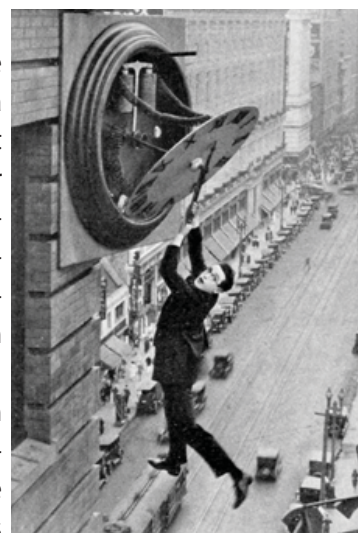
Ökumenischer Gottesdienst mit anschließendem Ständerling am Sonntag, den 29. März, um 10.30 Uhr in der Brenzkirche.

Am Sonntag, den 10. Mai, werden konfirmiert:

Am Sonntag, den 17. Mai, werden konfirmiert:

Gemeindewanderung am Sonntag, den 24. Mai

Voraussichtlich mit der evangelischen Kirchengemeinde Schafhausen. Näheres wird noch bekannt gegeben.



Harold Lloyd and Wesley Stout - An American Comedy

Februar

1 Sa	Bastelnachmittag
2 So	10.30 Tauferinnerungs-GD, Pfarrerin Ulmer und Team
3 Mo	
4 Di	
5 Mi	
6 Do	
7 Fr	7.-9.2. KGR-Klausur-Wochenende mit Schafhausen
8 Sa	
9 So	10.30 GD
10 Mo	
11 Di	
12 Mi	Kirchengemeinderat (KGR)
13 Do	
14 Fr	
15 Sa	
16 So	10.30 GD mit Taufe, Konfirmanden und Chor, Pfarrerin Ulmer, Kindergottesdienst Gemeindemittagessen
17 Mo	
18 Di	AK Ökumene
19 Mi	
20 Do	Brenz-Café
21 Fr	
22 Sa	
23 So	10.30 GD mit Abendmahl, Pfarrerin Ulmer
24 Mo	
25 Di	
26 Mi	
27 Do	
28 Fr	
29 Sa	

*Weitere Termine und aktuelle
Informationen finden Sie im
Wochenblatt der Stadt Weil der Stadt,
im Schaukasten und im Internet.*

März

1 So	10.30 GD, Pfarrerin Fischer, 14.30 Gehörlosen-GD
2 Mo	19.30 Vortrag Frau Bachteler
3 Di	
4 Mi	7 nach 7 in St. Peter und Paul
5 Do	
6 Fr	19.30 Weltgebetstag, Spitalkapelle
7 Sa	
8 So	10.30 Ökum. Kanzeltausch in der Brenzkirche mit Posaunenchor, Kindergottesdienst
9 Mo	
10 Di	
11 Mi	7 nach 7 in St. Peter und Paul
12 Do	
13 Fr	Konfirmanden-Infoabend
14 Sa	Jungschar XXL
15 So	10.30 Ökum. Kanzeltausch in St. Peter und Paul, GD für Kleine und Große
16 Mo	
17 Di	
18 Mi	7 nach 7 in St. Peter und Paul
19 Do	Brenz-Café
20 Fr	
21 Sa	
22 So	10.30 GD mit Konfirmanden- Abendmahl und Flötenchor, 17.00 Film-GD mit Filmvorführung
23 Mo	
24 Di	
25 Mi	7 nach 7 in St. Peter und Paul
26 Do	
27 Fr	
28 Sa	Konfirmanden-Kreativtag
29 So	10.30 Ökum. GD anlässlich des Weltladen-Jubiläums, mit Frau- enchor und anschl. Ständerling
30 Mo	Jungschar XXL
31 Di	

April

1 Mi	7 nach 7 in St. Peter und Paul
2 Do	
3 Fr	
4 Sa	
5 So	10.30 GD mit Kinderchor, Prädikant Böhm
6 Mo	
7 Di	
8 Mi	
9 Do Gründonnerstag	14.30 Brenz-Café mit Tisch- Abendmahl, Abend-GD in Schafhausen
10 Fr Karfreitag	10.00 GD mit Abendmahl, PfarrerIn Ulmer, Ökum. Kinderkreuzweg
11 Sa	
12 So Ostern	6.00 Osternacht-GD mit Chor, 8.00 Ökum. Osterandacht auf dem Friedhof mit Posaunenchor, 10.30 GD mit Taufe, PfarrerIn Ulmer
13 Mo Ostern	10.30 GD mit Kanzeltausch, Pfarrer Jetter, Ökum. Kindergottesdienst
14 Di	
15 Mi	
16 Do	
17 Fr	
18 Sa	
19 So	10.30 GD mit Taufe, Pfr. i. R. Lienerth
20 Mo	
21 Di	
22 Mi	
23 Do	
24 Fr	
25 Sa	Bastelnachmittag
26 So	10.00 Konfirmation der Konfir- manden aus Schafhausen in der Brenzkirche, PfarrerIn Ulmer
27 Mo	
28 Di	
29 Mi	
30 Do	

Mai

1 Fr	
2 Sa	
3 So	10.30 GD mit Taufe, PfarrerIn Ulmer
4 Mo	
5 Di	
6 Mi	
7 Do	
8 Fr	
9 Sa	
10 So	10.00 Konfirmation mit Chor, PfarrerIn Ulmer
11 Mo	
12 Di	
13 Mi	Kirchengemeinderat
14 Do	Brenz-Café
15 Fr	
16 Sa	19.00 Jugend-GD LevelUp in Schafhausen
17 So	10.00 Konfirmation mit Chor, PfarrerIn Ulmer
18 Mo	
19 Di	
20 Mi	
21 Do Christi Himmelfahrt	10.30 GD, PfarrerIn Ulmer
22 Fr	
23 Sa	
24 So	10.30 GD mit Abendmahl, Pfr. i. R. Dr. Krüger Gemeindewanderung
25 Mo	
26 Di	
27 Mi	
28 Do	
29 Fr	
30 Sa	Jungschar XXL
31 So Pfingsten	10.30 GD mit Taufe und Flöten- chor

Der neue Kirchengemeinderat stellt sich vor

Am 1. Dezember wurde der Kirchengemeinderat der Brenzkirchengemeinde neu gewählt. Die alten und neuen Kirchengemeinderätinnen und -räte stellen sich hier mit ihrer Motivation, ihren Erwartungen und persönlichen Interessenschwerpunkten vor. Zu ihrem verantwortungsvollen Amt wünschen wir ihnen Kraft, Freude, Erfolg und Gottes Segen!



Gerhard Baisch:

Vieles muss organisiert, entwickelt, gestaltet, umgesetzt werden. Ob im Beruf oder privat. Sicherlich auch in unserer Brenz-Kirchen-Gemeinde. Daran möchte ich gerne mithelfen. Ganz besonders auch bezüglich im Hören und in der Verkündigung von Gottes Wort. *Wir er – leben* so vieles. So vieles prägt uns. Bewusst, unbewusst. Jesus Christus heute *er – leben*, unter seinem Wort in der Gemeinschaft miteinander wachsen und sich anstecken lassen. Dies bei: Groß und Klein, Alt und Jung, Gesunden, Kranken, bei Allen. Dabei, daran möchte ich mithelfen, mitgestalten.



Claudia Baumgartner:

In unserem Gemeindeleben aktiv zu wirken und Verantwortung zu übernehmen macht mir Spaß und ist mir wichtig. Meine Schwerpunkte sind Gottesdienste und Jugendarbeit. Vor einigen Jahren habe ich daher die Ausbildung zur Prädikantin gemacht. Im Team gemeinsam z. B. den Filmgottesdienst vorzubereiten und zu feiern, sich dabei mit theologischen Themen auseinanderzusetzen, erlebe ich als sehr bereichernd. Beim Evangelischen Jugendwerk Weil der Stadt bin ich von Beginn an im Vorstand tätig. Lange Zeit habe ich die Radtouren für Jugendliche in den Sommerferien aktiv begleitet, seit zwei Jahren bin ich nun im Hintergrund beratend, organisatorisch und als Ansprechpartner zuhause dabei. Eine große Aufgabe für die nächsten Jahre wird sicher der Neuaufbau und die Umgestaltung der Jugendarbeit und des Jugendwerks, was wir gemeinsam mit allen Mitarbeitenden in Kinder-, Jugend- und Familienarbeit angehen möchten. Mein Anliegen, Glauben erlebbar und erfahrbar zu machen, setze ich auch um, indem ich Mitglied im Fachausschuss des Landesjugendwerks „Erlebnispädagogik im christlichen Kontext“ bin. Einige Ideen sind bereits bei den Konfi-Wochenenden eingeflossen.



Petra Brinkmann:

Unsere Brenzgemeinde soll eine lebendige Gemeinde bleiben, in der man achtsam miteinander umgeht und in der sich alle wohl und willkommen fühlen. Mir ist wichtig, dass in unserer Gemeinde Traditionen ihren Platz haben, aber auch Raum und Unterstützung für neue Ideen ist. Dazu möchte ich mit einer weiteren Amtsperiode im Kirchengemeinderat meinen Beitrag leisten. Dabei will ich meine Erfahrungen aus der Familienarbeit, dem Ökumenischen Arbeitskreis, dem Arbeitskreis Erwachsenenbildung sowie bei der Mitarbeit im Gottesdienst einbringen. Weiterhin ist mir die Arbeit im Chor sehr wichtig. Ich freue mich auf viele Gespräche und Anregungen.



Andreas Dittus:

Gemeinde prägt. Seit meiner Konfirmation schätze ich es, gemeinsam im christlichen Glauben unterwegs zu sein. Ich freue mich über die jährliche Mangoaktion und die Jugendgottesdienste, bei denen mehrere Gemeinden teilnehmen und mitarbeiten. Vernetzung und die Einheit unter Christen sind für mich wichtig. Die Bereiche Familie und Kinder haben mit der Geburt unserer Tochter mehr an Bedeutung

zugenommen und diese möchte ich gerne fördern. Die musikalischen Angebote unserer Gemeinde haben mich motiviert als „Jungbläser“ einzusteigen und im Posauenchor mitzuspielen. Ich wünsche mir weiterhin eine lebendige Gemeinde, die ihre christlichen Werte lebt und ein Segen für die Stadt ist.

Sylvia Hanselmann:

Unsere Volkskirche steht mit Beginn des neuen Jahrzehnts vor großen Herausforderungen: Rückgängige Mitgliederzahlen, weniger Pfarrer, der neu umzusetzende Pfarrplan mit Stellenreduzierungen und daraus resultierend noch stärker belasteten Hauptamtlichen. Dazu immer weniger Bereitschaft von Ehrenamtlichen zur kontinuierlichen Mitarbeit. Leicht kann sich die Frage einstellen, ob wir die Kirche in unserer immer schneller und oberflächlicher werdenden Welt überhaupt noch brauchen? Ich glaube ja! Vielleicht mehr denn je. Wir Christen sind in dieser Welt miteinander unterwegs und teilen unseren Glauben, aber auch unsere Zweifel, Fragen, Sorgen und Ängste. Ich bin seit vielen Jahren ein aktiver Teil der Brenzkirchengemeinde und halte unsere facettenreiche Gemeinschaft für etwas sehr Wertvolles. Deshalb möchte ich in der kommenden Periode dazu beitragen, dass unsere Kirchengemeinde weiterhin ein Ort der Begegnung und des Miteinanders bleibt. Ein Ort, an dem christlicher Glaube erfahren, hinterfragt, gelebt und geteilt wird. Ich möchte mich für gemeinsame Mittagessen und Feste, beim Weltgebetstag der Frauen und im Arbeitskreis Ökumene einbringen und freue mich auf viele gute Begegnungen und den Austausch mit Ihnen!



Elisabeth Howoldt:

Ich lebe seit 20 Jahren mit meiner Familie in Weil der Stadt. Als Hausfrau und Mutter habe ich mich viele Jahre in der Kinder- und Jugendarbeit der Brenzkirchengemeinde engagiert. Nun sind die Kinder – und ich mit ihnen – der Kinderkircharbeit entwachsen. In Werkkursen leite ich nun Erwachsene an, so genannte Egli-Figuren herzustellen, zeige ihnen aber auch, wie man Bibeltexte und Geschichten erkennt und die Kernaussage künstlerisch darstellt. Nach zehn Jahren im Leitungsteam bei den jährlichen Kursen zu „Stufen des Lebens“ engagiere ich mich nun in der Erwachsenenbildung und erlebe es immer wieder als unendlich bereichernd, im Gespräch mit Menschen auf dem Weg zu sein. Das gemeinsame Musizieren und Singen in der Gemeinde macht mir sehr großen Spaß und bei besonderen Gottesdiensten gibt es viel zu entdecken.



Heinz Alfred Maier:

Bisher kennen mich viele von Ihnen als Gärtner und Handwerker. In dieser Funktion kümmere ich mich seit einigen Jahren auch um die Büsche, Beete und Hecken um unsere Kirche und im ev. Kindergarten gegenüber. Vor meiner Zeit als Handwerker war ich 38 Jahre lang Lehrer für Physik und Mathe am technischen Gymnasium in Stuttgart. Für den Kirchengemeinderat habe ich mich aufstellen lassen, weil ich der Meinung bin, dass ich auch noch mit 73 Jahren bei der Verwaltung unserer Gemeinde meinen Beitrag leisten kann. Diese Aufgabe erfordert Zeit und Kraft, die ein Jüngerer oft an anderer Stelle dringender benötigt. Aufgewachsen in einer methodistischen Familie beschäftige ich mich seit meiner Kindheit mit Fragen des Glaubens, der Bibelauslegung und dem ökumenischen Miteinander der unterschiedlichen Kirchen und Gemeinden. Gerne werde ich auch dieses Wissen und die entsprechenden Erfahrungen in meine Arbeit im Kirchengemeinderat einbringen.





Dr. Paul-Gerhard Martin:

Die Kirche, die Gemeinde Christi lebt von Gemeinschaft, von Beziehung und Begegnung. Ich möchte weiter aktiv daran mitarbeiten, dafür Strukturen, Orte und Gelegenheiten zu schaffen. Die Themen „Gottesdienst“ und „Musik“ liegen mir besonders am Herzen. Dabei geht es immer wieder um Aufgeschlossenheit für Neues, aber auch um klare Bekenntnisse zum Bewährten. Die weite Spanne unterschiedlichster Lebensentwürfe, Geisteshaltungen und Geschmacksrichtungen, die in einer Volkskirche anzutreffen und nie völlig in Einklang zu bringen sind, ist oft anstrengend, aber immer auch reizvoll und bereichernd. Und durch die notwendige engere Kooperation mit Schafhausen wird diese Spanne künftig noch weiter.



Christine Roser-Hasenclever:

Da beide Eltern Kirchengemeinderäte waren, bin ich sozusagen mit dem Amt aufgewachsen. Selbst bin ich jedoch darin ein Neuling. Allerdings bringe ich viel Erfahrung auf dem Gebiet der Kirchenmusik mit, da ich von Jugend an Gottesdienste musikalisch mitgestaltet habe und (Kirchen-) Chöre geleitet habe. Zurzeit begleite ich im Haus Michael regelmäßig die Sonntagsgottesdienste. Ich setze mich für eine offene Kirche ein, die bereit ist Neues zu wagen, ohne Bewährtes und Vertrautes leichtfertig aufzugeben. Mir ist wichtig, dass junge und alte Menschen in der Kirchengemeinde eine Heimat finden können.

Rück- und Ausblick 2019/2020

Von Jutta Klein und Paul-Gerhard Martin

Wer 2019 am Gemeindeleben teilgehabt hat, konnte viel erleben: große und kleine **Reisen** wie die Gemeindereise nach Andalusien, die Exkursion des Brenz-Cafés nach Bad Wimpfen oder unsere Gemeindegewandlung mit Olaf Hofmann. Die Älteren in der Gemeinde waren regelmäßig eingeladen zu den Veranstaltungen im **Brenz-Café**, die Kinder und Familien zu den **Bastelnachmittagen und Familiengottesdiensten**, die älteren Kinder und Jugendlichen zur **Jungchar XXL und den Jugendkreisen**. Musikliebhaber konnten viele schöne **Konzerte** erleben, von der NACHTmusik über GoodNews, zwei Brenzkonzerte, Anima bis zur Posaunenchor-Matinée im Advent. Der **Filmgottesdienst** interpretierte den Stummfilm „Shoes“ und die **Erwachsenenbildung** lud zu Vorträgen über

den Lutherischen Weltbund (Isabel Sixt) und Populismus (Philipp Kohler) und zum Auftritt der Pfaffenpfeffer ins Klösterle ein. Gerne angenommen wurde auch die Wiederbelebung der Gemeindegemittagessen **Brenzgemeinde is(s)t!**, ergänzt von einem von Jugendlichen organisierten Dinner, und die **Radtour** in den Sommerferien.

Alle Veranstaltungen wurden wieder ermöglicht durch das persönliche Engagement vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen dafür ebenso gedankt sei wie den Hauptamtlichen in der Gemeinde, den Mitwirkenden in den Kreisen, der Brenzboten-Redaktion und den fleißigen Austrägerinnen und Austrägern sowie den zahlreichen Spenderinnen und Spendern für ihren finanziellen Beitrag.

Kirchenwahl

An der Wahl zum Kirchengemeinderat (KGR) und zur Landessynode am 1. Advent haben sich von 2 121 Wahlberechtigten 435 Gemeindeglieder beteiligt (20,5%). In die Landessynode wurden im Wahlbezirk Leonberg-Ditzingen Angelika Klingel, Ute Mayer und Burkhard Frauer gewählt. Die bei uns gewählten Kirchengemeinderätinnen und -räte stellen sich auf den Seiten 12 bis 14 vor. Nicht mehr kandidiert haben Dorothee Faber (24 Jahre im KGR), Friedrich Klein (18 Jahre, Vorsitzender von 2008-2016), Kristin Johansson (18 Jahre) und Tina Diebold (6 Jahre); sie wurden im Januar mit großem Dank für ihren jahrelangen Einsatz aus ihren Ämtern verabschiedet.

Pfarrplan 2024

Nachdem Pfarrer Neumann bereits mehrere Monate krankgeschrieben war, hat er die Pfarrstelle in Schafhausen zum 31.12.2019 verlassen. Für die Ausschreibung und Neubesetzung gelten die Beschlüsse des Pfarrplans, der Stellenumfang beträgt dann nur noch 50%. Das macht eine Anpassung des Dienstauftrags erforderlich, die nur durch eine enge Kooperation mit der Brenzkirchengemeinde verwirklicht werden kann.

Diese Kooperation muss in einer Geschäftsordnung dokumentiert sein, andernfalls kann die Stelle nicht ausgeschrieben werden. Die Kirchengemeinderäte beider Gemeinden haben – begleitet von zwei Moderatoren – eine Geschäftsordnung ausgearbeitet und im Dezember beschlossen. Das Ziel war es, den Dienstauftrag der Schafhausener Pfarrstelle soweit zu entlasten, dass er mit einem Beschäftigungsumfang von 50% vereinbar ist, ohne gleichzeitig unsere Pfarrstelle zu sehr zu belasten. Schon mit dem Wegfall der bisher durch die Schafhausener Pfarrstelle betreuten Parochie im Südwesten Weil der Stadt sowie der künftigen weitgehenden Übernahme des Konfirmandenunterrichts auch für Konfirmandinnen und Konfirmanden aus Schafhausen nimmt der Dienst-



Pfarrer Neumann bei der Aufstellung der Schlotter-Figur am von ihm initiierten Brenz-Skulpturenweg.

auftrag unserer eigenen Pfarrstelle an Umfang deutlich zu. Für die Gottesdienste gilt:

- **Mehr Doppeldienste:** Regelmäßige Doppeldienste (direkt aufeinander stattfindende Gottesdienste in beiden Gemeinde) **am ersten, zweiten, dritten und ggf. fünften Sonntag des Monats;** an den beiden ersten Sonntagen von Weil der Stadt verantwortet, am dritten Sonntag von Schafhausen, am fünften Sonntag im Wechsel.
- **Zeit für „Eigenes“:** Am vierten Sonntag im Monat werden separate Gottesdienste in jeweils eigener Verantwortung abgehalten; dieser Termin bietet sich dann für besondere Gottesdienste an (Familiengottesdienste, im Team vorbereitete Gottesdienste, ...).
- **Wechselnde Anfangszeiten:** Fällt der Sonntag auf einen geraden Kalendertag, beginnt der Gottesdienst in der Brenzkirche um **9.30 Uhr** (mit Vorläuten); an ungeraden Kalendertagen beginnt er um **10.30 Uhr** (Beginn des Läutens).

Die Geschäftsordnung muss nun noch vom Oberkirchenrat genehmigt werden, wir hoffen aber, dass sie so umgesetzt und die Pfarrstelle in Schafhausen rasch wiederbesetzt werden kann.

Ansonsten freuen wir uns auf ein Jahr mit wiederum vielen interessanten Veranstaltungen und auf die engere Zusammenarbeit mit Schafhausen. Wir sind auch gespannt auf die Akzente, die der neue Kirchengemeinderat setzen wird.

Weltgebetstag 2020 aus Simbabwe: „Steh auf und geh!“ „Ich würde ja gerne, aber ...“ Wer kennt diesen oder ähnliche Sätze nicht? Doch damit ist es bald vorbei, denn Frauen aus Simbabwe laden ein, über solche Ausreden nachzudenken: **beim Weltgebetstag am 06. März 2020.**



„Rise! Take Your Mat and Walk“ (Nonhlanhla Mathe)

Ökumenische Bildungs- und Begegnungsreise von Taizé in die Provence und bis nach Montbéliard der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde vom 2. bis 10. Juni 2020 unter Leitung von Pfarrer Anton Gruber und Pfarrerin Eva Ulmer.

Leistungen: Fahrten und Ausflüge im klimatisierten Fernreisebus mit erfahrenen Fahrern; Übernachtung im Doppelzimmer mit Bad oder Dusche/WC in landestypisch guten Mittelklasse-Hotels; Kurtaxe, Halbpension (Frühstück und Abendessen, davon 1 Abendessen mit Weinprobe in Châteauneuf-du-Pape); deutschsprachige, örtliche Führungen in Cluny, Grotte Chauvet, Aix und Montbéliard, durchgängige Reiseleitung vom 4. bis 6. Tag; Kopfhörersystem für die Führungen; Eintritte, Karten- und Informationsmaterial.



Sie haben dafür den Bibeltext aus Johannes 5 zur Heilung eines Kranken ausgelegt: „Steh auf! Nimm deine Matte und geh!“, sagt Jesus darin zu einem Kranken. In ihrem Weltgebetstags-Gottesdienst lassen uns die Simbawerinnen erfahren: Diese Aufforderung gilt allen. Gott öffnet damit Wege zu persönlicher und gesellschaftlicher Veränderung. Über Länder- und Konfessionsgrenzen hinweg engagieren sich Frauen seit über 100 Jahren für den Weltgebetstag und machen sich stark für die Rechte von Frauen und Mädchen in Kirche und Gesellschaft. Alleine in Deutschland besuchen am 06. März 2020 hunderttausende Menschen die Gottesdienste und Veranstaltungen. In Weil der Stadt lädt die ökumenische Vorbereitungsgruppe um 19.30 Uhr in die Spittalkapelle ein (Einsingen der Lieder um 19.15 Uhr).

Ökumenische Gemeindereise

9 Tage - Von Taizé in die Provence bis nach Montbéliard

Abfahrt: Weil der Stadt

FROK9801S

Reisezeit: 02.06. - 10.06.2020, Preis: p. P. im DZ EUR 1.379*

Leitung: Pfarrer Anton Gruber und Pfarrerin Eva Ulmer

Tel.: 07033 52683 - Anmeldung bis 28.02.2020



Veranstalter und Vertragspartner:

ReiseMission - ökumenisch & weltweit

Jacobstr. 10, 04105 Leipzig, Tel. 0341 308541-15, Fax -29
info@reisemission-leipzig.de www.reisemission-leipzig.de

Nicht enthalten: Trinkgeld, Getränke, Fakultatives, persönliche Ausgaben, evtl. Kraftstoffzuschlagserhöhung.

Info & Anmeldung bis 28.02.2020 an das Kath. Pfarramt, Kapuzinerberg 1, 71263 Weil der Stadt, Tel. (07033) 5 26 83.

Radtour EJWW 2020

Nachdem es auch 2019 wieder eine tolle Tour gab, hat das Betreuersteam entschieden, auch 2020 eine Tour anzubieten, und zwar vom **31. Juli bis 07. August**. Es geht erneut über die Alpen.

Ziel ist wie 2018 Como, das von Lindau aus via Splügenpass, vorbei am Comer See, angefahren wird. Die Teilnehmergebühr beträgt 330,- €. Anmeldungen sind ab sofort beim EJWW möglich.

Unser Hauskreis – auch ein Teil der Gemeinde

Von *Manuela Kiesel*

Im Jahre 1996 trafen wir uns das erste Mal – unser Anliegen war und ist es bis heute noch, religiöse und ethische, aber auch weltpolitische Themen unter dem christlichen Aspekt zu besprechen.

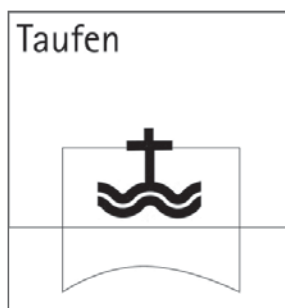
Wir sind durch unsere vielerlei Lebensgeschichten eng zusammengewachsen – traurige Abschiede und enge Begleitungen, aber auch fröhliche Zeiten sehen wir im Rückblick.

Wir treffen uns einmal monatlich reihum zu Hause und haben im voraus immer ein Thema für den Abend festgelegt. Wir singen und essen zusammen und teilen unsere Gedanken, Erfahrungen, Bedenken und Wünsche zum jeweiligen Thema.



Hauskreis Dietz

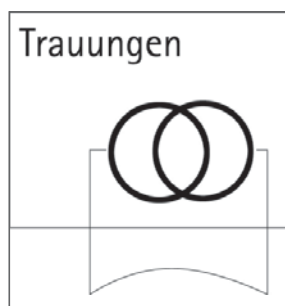
Seit einigen Jahren verbringen wir jährlich einige Einkehrtage mit einem befreundeten Theologen und Seelsorger, der mit uns auf Spurensuche geht und theologische Themen vertieft und uns neue Anregungen und Inspirationen zu Teil werden lässt, die wir miteinander austauschen.



Getauft wurden:

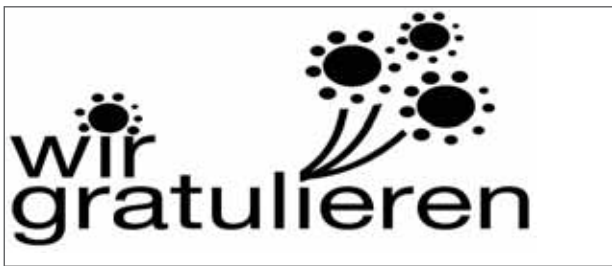


Kirchlich bestattet wurden:



Kirchlich getraut wurden:

Auch für die Taufen, Trauungen und Beerdigungen gilt: Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen, im Gemeindebrief veröffentlicht werden, teilen Sie uns dies bitte mit. Unsere Adresse finden Sie auf Seite 2.



Genannt werden alle Jubilare ab 80 Jahren, die ausdrücklich ihre Zustimmung zur Veröffentlichung erteilt haben. Sie kann jederzeit durch formlose Mitteilung ans Pfarramt widerrufen werden. Wenn Sie möchten, dass Ihr Geburtstag hier zukünftig (wieder) erscheinen soll, teilen Sie dies bitte dem Pfarramt schriftlich mit. Unsere Adresse finden Sie auf Seite 2.



Foto: Lotz

Hurra, endlich Johannes Brenz auf einer Briefmarke

Von Heinrich Lutz

Als Philatelist mit Reformation als Spezialgebiet konnte ich bisher nie den bedeutenden württembergischen Reformator Johannes Brenz darstellen. Es gibt über ihn lediglich ein Maschinenwerbestempel aus dem Jahre 1993 von Schwäbisch Hall, seinem langjährigen Wirkungsort. Nun hat es tatsächlich ein Land geschafft, Brenz auf eine Briefmarke zu bringen, nämlich die **Zentralafrikanische Republik**. Hier ist das „corpus delicti“:



Briefmarkenblock der zentralafrikanischen Post



Im Ausschnitt das Bild, das Johannes Isenmann und Johannes Brenz im Gespräch mit Martin Luther in Heidelberg, 1518, darstellt.

(Das Ölgemälde (B137 cm x L168 cm) von Gustav Baumann entstand 1854 und befindet sich heute in der Katharinenkirche in Schwäbisch Hall.)

Das von einem Bürger Schwäbisch Halls zum Reformationsfest 1854 gestiftete Gemälde zeigt Johannes Brenz und Johannes Isenmann neben Luther während der Heidelberger Disputation am 26. April 1518. Im Hintergrund ist durch das offene Fenster das Schloss zu sehen. Begeisterung weckte Luther in Heidelberg hauptsächlich bei den jungen Universitätsmitgliedern der Artistenfakultät. Unter seinen Zuhörern befanden sich nachweislich später bedeutende Reformatoren, die vor allem in Südwestdeutschland tätig wurden. Auch wenn einige sicher ebenfalls durch Luthers gedruckte Schriften und über andere Kanäle mit seiner Theologie in Berührung kamen, muss die Wirkung seines persönlichen Auftritts

hoch veranschlagt werden. Martin Bucer, Martin Frecht und Johannes Brenz fertigten Mitschriften der Disputation an, von denen allerdings nur Bucers Aufzeichnung erhalten geblieben ist. Er, Brenz sowie Erhard Schnepf und Theobald Billican suchten nach der Disputation noch das persönliche Gespräch mit Luther. In einem Brief an einen Freund wird deutlich, welch nachhaltigen Eindruck die Begegnung mit Luther bei Bucer hinterließ.

Brenzgemeinde 2019

Ausgewählte Momente

